

IR-RELEVANT? Zum Stellenwert von Rezensionen im Bestandsmanagement

Einführung von Martina Kuth

► Für belletristische Erwachsenenlektüre, Kinder- und Jugendliteratur sind Rezensionen schier zahllos. Sie richten sich an potentielle Leserinnen und Leser und erscheinen in Zeitungen, Zeitschriften, in Blogs, sie werden als wörtlich zu verstehende Buchbesprechung in TV und Radio sowie und auf diversen Internetplattformen publiziert. Große Tages- und Wochenzeitungen bereichern ihre Feuilletons für das allgemein interessierte Publikum darüber hinaus mit Buchbesprechungen von Sach- und Fachliteratur.

Fachlich spezialisierte Blogs und Internetplattformen sowie Fachzeitschriften bieten eigene Rubriken mit zielgruppenspezifischen Rezensionen, so auch b.i.t.online. So richten sich z. B. Kundenmagazine wie das fachbuchjournal und Rezensionsorgane wie IFB: Informationsmittel für Bibliotheken an fachlich Interessierte, an Wissenschaftler und institutionelle Kunden: „Die kontinuierlich wachsende Sammlung kritischer Rezensionen ist ein unerlässliches Arbeitsinstrument für Bibliothek und Wissenschaft“, wird auf der Webseite des seit 1993 erscheinenden „IFB:“ selbstbewusst konstatiert (s. <http://ifb.bsz-bw.de/about.jsp>, Abruf 15.09.2016).

Zu einer für öffentliche Bibliotheken wichtigen Entscheidungshilfe, wenn nicht gar ausgelagerten Entscheidungsinstanz, haben sich die Lektoratsdienste der Lektoratskooperation entwickelt. Die Empfehlungen der von ekz, BIB und dbv gemeinsam angebotenen Buchbesprechungen werden in vielen Bibliotheken bei der Anschaffung unmittelbar umgesetzt und mit einer Belieferung durch die ekz verknüpft. In diesen Fällen „entscheiden“ also externe Rezensenten moderiert oder unmoderiert über den Bestand vor Ort.

Eine kurze und nicht repräsentative Umfrage der Verfasserin unter Kollegen in Forschungs- und Spezialbibliotheken zeigt auf der anderen Seite, dass sich die Rezension als Kriterium im Bestandsmanagement für die Befragten ausnahmslos überlebt hat.

Medienbesprechungen werden bei der privaten Lektüre sehr geschätzt, haben aber keine Bedeutung für die Akquisition in diesen Bibliotheken. In einigen Forschungsbibliotheken ist das Sammelgebiet möglichst vollständig abzudecken, eine Auswahl daher nur sehr begrenzt nötig. Das Hauptargument aber der meisten Kolleginnen und Kollegen ist der Aktualitätsdruck, der zu hoch sei, um die Einschätzungen externer Rezensenten abwarten zu können. Über Zweifelsfälle werde vor allem über Ansichtsbestellungen, also per Autopsie, entschieden.

Welche Rolle aber spielen Rezensionen für das Bestandsmanagement in Hochschulbibliotheken? Bleibt im Rahmen von Standing Orders, Paketkäufen, Approval Plans, Patron Driven Acquisition und Evidence Based Selection noch Raum für die nachgelagerte Einzelfallentscheidung?

Dr. Martina Jantz von der UB Mainz und Dr. Jürgen Plieninger von der UB Tübingen setzen hier ihre Standpunkte aus der Praxis – und versäumen es nicht, einige Anforderungen an Rezensionen und deren Weiterentwicklung zu formulieren.

STANDPUNKTE





© Thomas Hartmann

STANDPUNKT



Rezensionen sind für mich eine wertvolle Unterstützung beim Bestandsaufbau

Dr. Martina Jantz, Fachreferentin, UB Mainz

In der UB Mainz bin ich als Fachreferentin für 18 kulturwissenschaftliche Fächer von A wie Ägyptologie bis V wie Vor- und Frühgeschichte verantwortlich. Für den regelmäßigen Bestandsaufbau stütze ich mich auf vier Informationswege, die sich nach meiner Erfahrung auf fruchtbare Weise ergänzen.

1. Über die aktuelle deutschsprachige und britische Literaturproduktion informiere ich mich, indem ich den Profildienst des HeBIS-Verbundes nutze. Der Profildienst gibt mir die Möglichkeit, anhand von Filtern wie Reihen und Sachgruppen eine Vorauswahl treffen zu lassen. Je nach gewählter Einstellung sendet er mir einmal wöchentlich eine Benachrichtigungsmail mit einer URL, über die ich mir die neuen Titel der Deutschen Nationalbibliografie ansehen kann (Hamann u. a., HeBIS-Profildienst = Innovation im Erwerbungs geschäftsgang: Ein lieferantenunabhängiger Profildienst mit Bestellfunktion, in: ABI-Technik 30,2. 2010. S. 114-119). Einmal monatlich erhalte ich zwei weitere Benachrichtigungsmails, die mir die neuen Titel der Britischen Nationalbibliografie, unterschieden nach Erscheinungsjahr ab bzw. vor 2015, zugänglich machen.

2. Für die aktuelle amerikanische Literaturproduktion beziehe ich die Hefte des American Book Publishing Record im Umlauf. Literatur in weiteren Sprachen und vertiefter Spezialisierung gehört aufgrund der noch nicht vollendeten Einschichtigkeit des Mainzer Bibliothekssystems derzeit nicht zu dem Profil, an dem ich mich als Fachreferentin der Zentralbibliothek orientiere. Daher verzichte ich mittlerweile auf die Sichtung von Livres hebdo oder Giornale della libreria.

3. Einige Print-Zeitschriften haben für die

von mir betreuten Fächer wegen ihres Rezensionsteils eine hohe Bedeutung. Um diese Rezensionen zeitnah nutzen zu können, beziehe ich die Hefte der entsprechenden Zeitschriften im Umlauf und erhalte sie als zuständige Fachreferentin direkt nach Eingang.

4. Etliche kulturwissenschaftliche Fachzeitschriften, die einen ausführlichen Rezensionsteil enthalten, hat die UB Mainz als elektronische Zeitschriften lizenziert. Die Alert-Dienste der Zeitschriften, die für die von mir betreuten Fächer wichtig sind oder die wesentlichen Teilgebiete des Faches berücksichtigen, habe ich abonniert, so dass ich unmittelbar nach Erscheinen auf die Rezensionen zugreifen kann. Für einzelne Fächer wie die Geschichts- und die Theaterwissenschaft gibt es zudem über das Internet verbreitete kostenlose Rezensionsorgane, die ich ebenfalls abonniert habe und regelmäßig sichte. Solche Rezensionsorgane zu mehreren Erscheinungsterminen im Jahr und in zuverlässiger Qualität über eine längere Zeit anzubieten und aufrechtzuerhalten, setzt ein beträchtliches und wertvolles Engagement der Beteiligten voraus. Dennoch wünsche ich mir, dass sich auch für meine anderen Fächer engagierte Fachwissenschaftler finden, die sich diesem Engagement anschließen.

Mein Bestandsaufbau beruht damit auf zwei Säulen: Die erste Säule besteht aus den zeitnahen Informationen über aktuelle Literatur (siehe 1. und 2.), wo Rezensionen bisher keine Rolle spielen können; hier würde ich eine Preprint-Versendung begrüßen, damit Rezensionen zeitnah zum Veröffentlichungstermin publiziert werden können. Die zweite Säule bilden die reflektierten und bewertenden Rezensionen (siehe 3. und 4.).

Den Wert von Rezensionen sehe ich unabhängig davon, ob ich mich für die Anschaffung in der Print- oder der elektronischen Version entscheide. Auch die zunehmenden Angebote an E-book-Paketen haben mich bisher nicht veranlasst, eine andere Beurteilung vorzunehmen. Nach meiner Einschätzung zeichnen sich die meisten dieser Angebote durch ein negatives Preis-Leistungs-Verhältnis aus, daher ziehe ich es vor, einzelne E-books nach den gleichen Kriterien per Pick and choose zu erwerben. Die Einrichtung von Standing Orders aufgrund der Einschätzungen von Rezensenten berührt die grundsätzliche Frage nach der Existenz des Berufsfeldes der FachreferentInnen und sollte Gegenstand eines separaten „Standpunkts“ sein.

Eine gute Rezension zeichnet sich für meine Bedürfnisse im Idealfall dadurch aus, dass die Rezensenten den Inhalt des besprochenen Werkes beschreiben, es in die fachwissenschaftliche Diskussion einordnen und eine begründete und nachvollziehbare Bewertung abgeben. Dabei spielen die wissenschaftliche Reputation der Rezensenten oder die Länge der Rezension für mich eine untergeordnete Rolle. Wichtig ist mir vielmehr, dass eine Rezension mir die Einschätzung erleichtert, ob das Werk dem Profil der Bibliothek entspricht, ob es eine gute Einführung in ein Thema gibt, einen fundierten Überblick bietet oder einen wertvollen Forschungsbeitrag darstellt. So kann ich mich anhand von Rezensionen ohne zu großen Aufwand über aktuelle Themen und Kontroversen der Forschung informieren, ich kann regelmäßig meinen Bestandsaufbau überprüfen, gegebenenfalls nachjustieren und bei Bedarf neue Schwerpunkte setzen. ■

Vielleicht in zweiter Reihe relevant

STANDPUNKT



Dr. Jürgen Plieninger,

Bibliothek des Instituts für Politikwissenschaft, Tübingen



Ganz gleich, ob knappe Inhaltsangabe oder differenzierter ausführlicher Vergleich, Rezensionen sind in der Regel eines: langsam. Soll ihr Inhalt etwas taugen, muss die richtige Rezensentin/der richtige Rezensent gefunden, das Exemplar zugesandt, die Rezension erstellt und dann wieder publiziert werden. Alles Stationen der Erstellung einer Rezension, die Zeit kosten, wenn Qualität gefragt ist. Will man sich an den Abstracts und „Rezensionen“ à la Amazon orientieren, so kommen die ersteren von den Autorinnen/Autoren einer Monographie, die zweiten sind selten sorgfältig erstellt. Gut Ding will Weile haben – könnte man von den Rezensionen sagen. Für die Erwerbung gilt dies jedoch meist nicht, und so sind andere Dinge relevant, Renommee von Autor/in, Herausgeber/in, Reihe und Verlag sind die bekannten Kriterien (oder Hilfskrücken) bei einer schnellen Entscheidung und noch schneller ist es, man lagert diese Entscheidung aus in Standing Orders oder Erwerbungsprofile. Rezensionen können somit nur ein Medium sein, das dafür sorgt, dass man nichts übersehen hat – vor allem bei Newcomern und den Autorinnen/Autoren oder bei den kleinen Verlagen.

Könnte man das beschleunigen? Eine mögliche Maßnahme wird oftmals umgesetzt, nämlich einen Rezensentenstamm aufzubauen, bei dem Expertise, Bereitschaft und Zügigkeit vorausgesetzt werden kann. Die Lektoratskooperation¹ beispielsweise funktioniert nach diesem Prinzip. Zeitvereinbarungen/-vorgaben sind natürlich auch möglich – viele Lektoratsdienste funktionieren aber auf-

grund unentgeltlicher Arbeit (ebenso die Rezension, die im Voraus geleistet wird, der peer review) und die Sanktionsmöglichkeiten sind gering, wenn die Rezensentin/der Rezensent die Abgabefrist überzieht. Eine andere Möglichkeit wäre, die Publikationszeit zu minimieren. Mich wundert immer, dass Rezensionen bei Zeitschriften bzw. Rezensionsdiensten oft mit im kostenpflichtigen Bereich sind, was eine Verzögerung bedeutet, selbst wenn sie nicht (nur) auf Papier publiziert werden. Was für eine Verschwendung! Die elektronischen Publikationsmöglichkeiten würden es eigentlich ermöglichen, sofort zu veröffentlichen. Dieser Sachverhalt hat auch dazu geführt, dass für manche Wissenschaftsgebiete kostenlose elektronische Publikationsdienste entstanden. Zu nennen wären beispielsweise für die Politologie das pw-portal² socialnet³, recensio.net⁴, IASL online⁵ oder auch IFB⁶. Ich würde mir hier eine noch größere Verbreitung solcher Dienste wünschen, die im Vergleich zu Rezensionen, die in Zeitschriften erscheinen, einen Zeit- und Zugriffsvorteil bieten. Darüber hinaus bieten sie den Vorteil, Rezensenten nicht mit Platzbegrenzungen gängeln zu müssen. Gut strukturierte Kurzz Rezensionen, wie sie hier in b.i.t.online eingeführt wurden, haben für ein bestimmtes Klientel einen Vorteil: Information auf den schnellen Blick. Gleichwohl ist es bei anderen Zielgruppen wieder von Vorteil, wenn die Rezensentin/der Rezensent sich ausbreiten und differenziert den Inhalt darstellen und bewerten kann. Bei

Papierveröffentlichungen ist der Platz knapp, elektronisch spielt es keine Rolle. Die Stilvorgaben beispielsweise von socialnet („Vorgaben für Rezensionen“ auf der Seite http://www.socialnet.de/rezensionen/hilfe_rezensent.html) konzentrieren sich ganz auf die Struktur, nicht auf die Länge der Rezension. Insbesondere dann, wenn Sammelwerke einen sehr disparaten Inhalt haben (denken Sie an Festschriften!), benötigt bereits die Darstellung des Inhalts Platz.

Vielleicht als letztes noch einen Blick in die Werkstatt von Rezensentinnen/Rezensenten, da ich selbst viel rezensiere. Was ist der Mehrwert, den man daraus zieht, selbst wenn man nicht dafür bezahlt wird? Ein Vorteil liegt darin, durch die Erstellung der Rezension gezwungen zu sein zum genaueren Lesen der Quelle, die man sonst vielleicht nur flüchtig rezipieren würde. Schon die Zusammenfassung des Inhalts ist bei vielschichtigen Werken eine Herausforderung, mehr noch dann der Vergleich mit anderen Veröffentlichungen des Wissensgebietes und die Bewertung und Einschätzung in Bezug auf verschiedene Zielgruppen und Einsatzbereiche. Rezensieren bildet! Die Gefahr besteht, dass man sich nicht genügend Zeit nimmt für den Vergleich. Die Einordnung eines Werkes in die übrigen Veröffentlichungen eines Autors oder die Verortung in ein bestimmtes Wissensgebiet ist aufwändig, aber oft das, was Leser/innen, Lektorinnen und Lektoren weiterbringt. Hier zeigt sich beim Rezensieren einmal mehr, dass Erfahrung Zeit zu ersetzen vermag. Aber es ist hier wie immer: Erfahrung muss erst einmal aufgebaut werden! |

1 <http://www.bib-info.de/verband/leko.html>

2 <http://www.pw-portal.de/>

3 <http://www.socialnet.de/>

4 <http://www.recensio.net/>

5 <http://www.iaslonline.de/>

6 <http://ifb.bsz-bw.de/>